

Liebe Anwesende, v.a. liebe Gäste

ich danke Ihnen für Ihr Kommen und Ihre guten Worte für unsere Hochschule. Wir nehmen das dankbar als Ausdruck Ihres Interesses und Ihrer Verbundenheit an unserer Hochschule und unserer Arbeit.

Wie schon vorhin ausgeführt, sehen wir uns – in dieser Reihenfolge! –

1. als eine höhere Bildungseinrichtung, als eine Hochschule,
2. als eine kirchliche Einrichtung und
3. als eine öffentliche Einrichtung.

D.h. unser Bildungsauftrag sollte im Zentrum unseres Tun und Handelns stehen. Und das im kirchlichen und weltlichen Kontext.

Letztes hat uns nie Sorge bereitet. Mit unseren musikalischen Gottesdiensten und unseren Konzerten und Konzertreisen haben wir mit unseren Musik vielen Menschen geistige und geistliche Kost angeboten und – wie die Reaktionen immer zeigten – ihnen mit diesem Angebot auch etwas gegeben, z.B. im Everdingschen Sinne, dass Kunst ein Lebensmittel sei.

Unsere Existenz als Bildungseinrichtung war jedoch nie frei von Problemen. Da wurde Anfang der 70er-Jahre der Standort hinterfragt und in den 90er Jahren war die Statusfrage nicht ohne Brisanz. Wir waren die allerletzte Kirchenmusikschule in der EKD, die in eine Hochschule umgewandelt wurde.

! Diese Fragestellungen sind nun endlich im Sinne unserer Sache positiv beantwortet: wie sind noch in Bayreuth und sind auch seit neun Jahren Hochschule!

Neues Ungemach dräute vor etwa vier Jahren, als das Predigerseminar verlegt wurde und die Immobilie einer neuen Verwertung harzte. Unsere Vorstellungen, das PS der Hochschule als Fortbildungszentrum mit Gästebetten zu Verfügung zu stellen, ließen sich leider nicht verwirklichen und in der öffentlichen Wahrnehmung – nicht nur in Bayreuth – entstand in der Folge der Eindruck, dass durch den Abriss des PS-Gebäudes auch die Hochschule zur Disposition stehen könnte als wären wir siamesische Zwillingen.

Es hat großer Weitsicht bedurft, dass diese Phase der indirekten und letztlich unbegründeten Infragestellung überwunden werden konnte. Hier sind v.a. zwei Persönlichkeiten zu nennen, die man als Väter dieses neuen Hauses bezeichnen kann. Es waren der Finanzreferent der Landeskirche, OKR Dr. Claus Meier und der damalige Oberbürgermeister Dr. Dieter Mronz, die die Vision und die Gestaltungskraft hatten, das Projekt zu entwickeln. „Das Projekt“, das war der Verkauf des Geländes des ehemaligen PS an das ESW, dort ein beispielhaftes Studierendenwohnheim zu errichten und den Verkaufserlös des Geländes in die Hochschule zu investieren. Dr. Mronz und der damaligen Regierungspräsident Hans Angerer waren dem Projekt dann so gewogen, dass sie auch die Oberfrankenstiftung überzeugen konnten, finanziell und ideell helfend dabei zu sein.

Von daher richte ich meinen ersten Dank an die Herren OKR Dr. Claus Meier – heute leider verhindert – und Alt-OB Dr. Dieter Mronz und an die Oberfrankenstiftung, namentlich an den Herrn Regierungspräsidenten Wenning. Ziel waren nicht nur neue Räume für die Hochschule, sondern auch eine sichtbare Öffnung nach außen, was m.E. sehr gelungen ist.

Mein Dank geht dann an die Landeskirche, heute hier repräsentiert durch Herrn OKR Völkel vom Landeskirchenrat und Herrn Dr. Seißer vom Landessynodalausschuss, dass dieses Projekt dann auch verwirklicht werden konnte.

Ich danke den Architekten des ESW, allen voran Herrn Dipl. Ing Harald Martin für die Planung und die fruchtbaren und menschlich so angenehmen Gespräche und den Herren Arch. Landler vom ESW und Dipl. Ing. Steger vom Bayreuther Architekturbüro für die Bauausführung und bitte Sie, diesen Dank an die ausführenden Handwerker weiter zu geben. Dank und Anerkennung auch an Herrn Grafik-Designer Stefan Schlags für die Innengestaltung des Hauses.

Ich danke dem Vertreter des Ministeriums, Herrn Dr. Rothenpieler für seine Anwesenheit und sein Grußwort. Wir nehmen das als Geste der Wertschätzung des Freistaates Bayern für eine nicht-staatliche Hochschule. War doch auch der Freistaat mit seinen Initiativen zur Umwandlung der Konservatorien in Hochschulen der Motor für die Neuausrichtung der Ausbildung von Berufsmusikern und das damit verbundene Anerkenntnis, dass Musikberufe akademische Berufe mit hohem Anspruch sind. Dafür danke ich Ihnen als Vertreter des Freistaates.

Ich danke allen musikalischen Mitwirkenden aus dem Hochschule, den Kinderchorkindern, den Bläsern, dem Chor und den beteiligten Kolleginnen und Kollegen.

Ich danke den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in Hauswirtschaft und Verwaltung für die stille und sehr notwendige Arbeit beim Zustandekommen des Umzugs und dieser Feier.

Ich sprach vorhin von den Hindernissen und Turbulenzen der Vergangenheit mit denen wir uns zu befassen hatten:

- die drohende Verlegung Ende der 70-er Jahre,
- die nicht einfache Klärung der Statusfrage in den 90-er Jahren
- und die Negativschlagzeilen, die sich für uns mit der Verlegung des Predigerseminars verbanden und uns indirekt in Frage stellten.

Wie gerne wären wir unbelastet von diesen Dingen unserer pädagogischen und künstlerischen Arbeit nachgegangen was doch eigentlich für eine Hochschule selbstverständlich sein sollte.

Inzwischen haben wir die wohlmeinenden Worte der Mitglieder der Kirchenleitung, allen voran die unseres Landesbischof Dr. Friedrich, zuletzt im Dezember letzten Jahres bei unserem 60-jährigen Jubiläum ausgedrückt, im Ohr.

Ich kann daher für die Hochschule dankbar konstatieren, dass die turbulenten Zeiten vorbei sind und nehme den Neubau und die dazugehörige Vereinbarung mit der Stadt Bayreuth als Signal, dass wir nun nicht mehr „Hochschule für Kirchenmusik und Status- und Bestandssicherung“ sind, sondern Hochschule für Kirchenmusik als akademische Ausbildungseinrichtung für Berufsmusiker für die Kirche und den freien Beruf eines Musiklehrers. Das heißt, dass wir uns nun auf die Lehre konzentrieren können, auf die künstlerischen Vorhaben, die pädagogische Aufgabe und moderne Weiterentwicklung unserer Studiengänge. Wir haben das Selbstverständnis einer dienstleistenden Hochschule für die Kirche und die Gesellschaft, das möchten wir sein und bleiben können.

Die Anstrengungen für den Neubau und – das sei nicht vergessen – für die Verbesserungen im Altbau, nehmen wir als Anerkenntnis unserer Leistungen und unseres Auftrages. Dafür danke ich allen Verantwortlichen in Kirche, Staat und Stadt. Wir werden das Vertrauen umsetzen in Musik und musikalische und pädagogische Leidenschaft.

Ich danke Ihnen.

Nun laden wir Sie zu einem Rundgang mit Gesprächen und kleinen Stärkungen ein. Ein kurzer Blick auf die neuen Räum:

Hier unten ist der KleineChorSaal v.a. für unseren Kinderchor, endlich ein ebenerdiger barrierefreier Raum und raus aus dem 2. Stock.

Betreten haben Sie das Haus durch das neue Foyer. Man kann sagen: endlich haben wir ein Foyer. Bistlang war der Zugang zur Hochschule und zu unserem Konzertsaal im Altbau wenig einladend. Durch den Lift kann auch der Konzertsaal endlich barrierefrei erreicht werden.

Im 1. OG haben wir einen neuen Pop-Raum – endlich raus aus dem Keller und einen Allzweckraum, genannt Seminarraum, auch z.B. für unsere Blechbläser und unsere Fortbildungsangebote. Dort wird nächstes Jahr dann auch die renovierte alte Orgel aus dem ehemaligen Predigerseminar aufgestellt.

Im Zwischengeschoss erreichen Sie den Altbau.

Die Krönung ist das Sitzungszimmer mit Dachterrasse, die von der Altbauseite erreicht werden kann. Das Sitzungszimmer ist vor allem Senatszimmer.

Nun wünsche ich einen angeregten Rundgang.